

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 141.

Neuenbürg, Samstag den 6. September

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern

Sind mit der heutigen Post die Listen über die fingierten Steuerkapitale zugegangen, um dieselben gemäß § 18 der Minist.-Verfügung vom 13. März 1888 betreffend den Vollzug des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1888 und des Ausführungsgesetzes vom 4. März 1888 (Reg.-Bl. S. 111 fg.) der jährlichen Ergänzung und Berichtigung auf Grund des neuesten Stands zu unterziehen.

Die in § 11 der Minist.-Verfügung bezeichneten Betriebe, Betriebsteile und Nebenbetriebe, welche zu fingierten Steuerkapitalen einzuschätzen sind, sind sofort zu erheben, worauf im Laufe des Monats September die Listen zu ergänzen und zu berichtigen und die Einschätzungen vorzunehmen sind.

Die ergänzten und berichtigten Listen bzw. Fehlanzeigen haben unfehlbar auf den 1. Oktober d. J.

beim Oberamt einzukommen.

Den 4. Sept. 1890.

R. Oberamt.

Amtmann P o m m e r, A.-B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh der Wittwe Barbara Jaas in Biefelsberg und des Tagelöhners Christian Burkhardt in Kapfenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Die Ortspolizei-Behörden der den Seuchenorten benachbarten Gemeinden werden angewiesen, den Gesundheitszustand sämtlicher Viehbestände ihrer Gemeinde zu überwachen und alle verdächtigen Erscheinungen sofort hierher anzuzeigen.

Den Ortsvorstehern von Biefelsberg, Engelsbrand, Grunbach, Kapfenhardt, Langenbrand, Salmbach und Schwarzenberg ist die Ausstellung von Bescheinigungen im Sinne des § 1 Abs. 3 der Verfügung des kgl. Ministeriums des Innern betr. Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche vom 26. Jan. 1889 (Minist.-Amtsbl. S. 33 ff.) gemäß § 2 dieser Verfügung bis auf Weiteres untersagt. Viehhändler, welche Vieh aus den genannten Gemeinden wegbringen wollen, bedürfen daher eines tierärztlichen Zeugnisses.

Den 4. September 1890.

R. Oberamt.

Amtmann P o m m e r.

Gestorben im Monat August d. J.:

von Arnbach:

Röbber, Ernst Friedrich, Johannes Sohn,

von Feldrennach:

Schönthaler, Christof Friedr., res. Waldschüh,

von Kapfenhardt:

Reuschler, Jakob Friedrich, Bauer,

von Schwann:

Bürtle, Jakob Friedrich, Landwirt,

von Waldrennach:

Lamparter, Christian, Schullehrer.

Dies zur Nachricht an Gläubiger etc.

Neuenbürg den 4. September 1890.

R. Gerichtsnotariat.

Privatnachrichten.

C. E. Kern,

Ellmendingen

empfiehlt sein für den Herbst reich

sortirtes Lager in

Akleiderstoffen u. Flanells.

Militär-Verein Neuenbürg.

Sonntag den 7. d. Mts.

nachmittags 4 Uhr

Versammlung

bei Paul Luz.

Der Vorstand.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern - Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

sehr gute Sorte für 1 M 25 S

prima Halbdaunen 1 M 60 S u. 2 M

prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S

prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u. 3 M

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Neuenbürg.

Normal-Arbeits-Anzüge

in hübscher Auswahl empfiehlt

C. Helber.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall a. M. Calw.

25 Mark Belohnung.

In den Gemeindejagden Grunbach und Kapfenhardt wird vielfach gewildert und erhält derjenige, welcher die Thäter zur Anzeige bringt, so daß sie gerichtlich belangt werden können, obige Belohnung. Anzeigen sind zu erstatten an

G. Schürle in Pforzheim.

Protenau b. Kaltenbronn.

Einen Farnen,

1 1/2 jährig, zuchtanglich, schön scheidig, ist zu verkaufen bei

Waldhüter Merkel.



Neuenbürg.

Als frisch eingetroffen, empfehle in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen:

Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffen

für Herbst und Winter,

Flanelle, einfarbig, gestreift, karriert und gedupst, Baumwollflanelle in ca. 100 neuen Dessins von 30 J der Mtr. an, Voder's Halblama, Pelzpique, Schürzenzengle, Bugkin und Hofenzengle, Schürzen und Tricottailen und sehr geneigter Abnahme entgegen.

Emil Meisel.

Wolle!

Sämtliche Neuheiten in Strickwolle in den bekanntesten guten Qualitäten und billigen Preisen stets vorrätig bei

Emil Meisel.

Tüchtige Mädchen,

welche gut selbständig kochen und Hausarbeiten übernehmen können, sowie Zimmermädchen im Nähen, Bügeln und Zimmerdienst erfahren, finden auf Michaeli gut bezahlte Stellen durch

Frau Roth Wtw. Metzgerstr. 11, Pforzheim.

Calmbach.

Ein Flug schöner

Feldtauben,

ca. 30 Stück billig zu verkaufen bei Wilhelm Luz.

Conweiler.

3 Fässer

je 150 Liter haltend, sehr dem Verkauf aus Feiler J. Adler.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichnen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt C. Meeh.

Beste Bezugsquelle für Bugkin und Kammgarn reinwoll. u. nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 1.95 Pfg. per Meter bis 8.75 versenden jedes beliebige Quantum portofrei direkt an Jedermann Bugkin-Fabrik-Dépôt Göttinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 1. Sept. Der am verfloffenen Montag dahier stattgehabte Viehmarkt war mit 122 Pferden, 3 Fohlen, 210 Kühen, 86 Ochsen, 72 St. Schmalvieh und Kalbinnen, 33 Kälbern und eine Fiege befahren. Der Handel war ziemlich lebhaft. Die Preise hielten sich wie bei den vorletzten Märkten. (Pf. B.)

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser von Oesterreich wird binnen kurzem unsern Kaiser in Schlesien begrüßen und den deutschen Herbstmanövern dabei selbst beiwohnen. Diese Thatsache widerlegt gründlich alle Phantasien russischer Blätter, welche behaupten, Deutschland werde Oesterreich preisgeben, so daß letzteres seine Politik auf den Balkanhalbinseln nicht mehr fortsetzen könne. Daß der Dreibund unerschütterlich feststeht, geht übrigens auch aus der Thatsache hervor, daß der serbische Finanzminister auf den beabsichtigten Zollkrieg gegen Oesterreich-Ungarn wieder verzichtet hat. Die Trauben hängen den panslavistischen Färsen etwas zu hoch.

Berlin, 3. Sept. Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die thatsächlichen Voraussetzungen eines Artikels des „Hamburger Korrespondenten“, betreffs einer Verständigung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander anlässlich des Petersburger Besuchs u. s. w., jedes Grundes entbehren.

Teichen, 3. Sept. Der Kaiser empfing den Fürstbischof von Breslau, Kopp, Johann den kath. Klerus, der von Kopp geführt wurde.

Riel, 3. Sept. Heute früh 8 Uhr setzten sämtliche Schiffe Toppflaggen. Um 9 Uhr erschien die österreichische Flagge am Großtopp. Um 8 Uhr beim Flaggenhissen gaben alle Schiffe einen Salut von je 33 Schuß. Um 9 Uhr früh fuhr Kaiser Wilhelm in Admiralsuniform auf der Stationsyacht in Begleitung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, des kommandierenden Admirals v. d. Goltz und des englischen Admirals Hornby um sämtliche Schiffe, deren Mannschaften paradierten und ein Hoch ausbrachten. In einem zweiten Boot folgten die Prinzessin Heinrich und die Großherzogin Marie von Mecklenburg. Nach Abnahme der Parade begab sich der Kaiser auf das österreichische Schiff „Kaiser Franz Joseph“. Es herrscht prachtvolles Wetter. Im Hafen bewegen sich viele hundert Privatfahrzeuge, am Ufer dichte Menschenmengen. Um 1 Uhr setzten sich beide Flotten unter dem Kommando des Kaisers Wilhelm nach Flensburg in Bewegung.

München, 3. Sept. Staatsminister Dr. Frhr. v. Luz ist in Böding am Starnbergersee heute nachmittag 4 Uhr gestorben.

München, 4. Sept. Infolge Dammrutschung entgleiste gestern nachmittag auf der bayerischen Waldbahn ein Vofalzug, wobei fünf Leute verletzt wurden. Zwischen Straubing und Radldorf fand ebenfalls ein Dammrutsch statt. In den Passauer, Regensburger und Augsburgsberger Niederungen ist die gesamte Ernte fortgeschwemmt.

Mainz, 3. Sept. Der Rhein steigt weiter. Der Pegel zeigt heute 2,89, gestern 2,35, in Mannheim heute 6,67, gestern 6,08 Meter. Vom Oberrhein kommt starkes Wasser.

Karlsruhe, 4. Sept. In dem Steigen des Bodensees ist seit heute früh ein Stillstand eingetreten. Der Mittelrhein ist teilweise noch steigend.

Mannheim, 4. Sept. Seit gestern ist der Rhein um 23, der Neckar um 98 Centimeter gestiegen. Das Neckarvorland steht völlig unter Wasser. Ein weiteres Steigen ist zu erwarten.

Der Deutsche Sängerbund besteht nach dem Berichte des Gesamtausschusses des Bundes für die Zeit von 1887 bis 1890 gegenwärtig aus 66 Bänden, 2683 Vereinen und 78 829 Sängern. Von den Liederheften des Deutschen Sängerbundes wurden bis zum 21. Juli 1890 gedruckt: 46 700 Partituren und 538 800 Stimmen. Das Vermögen des deutschen Sängerbundes beläuft sich am 31. Juli 1890 auf 89 783 M. Das Stiftungskapital der Deutschen Sängerbundes-Stiftung besteht zur Zeit aus 110 783 M. An Ehrengaben kamen zur Verteilung 1888: 3200 M., 1889: 3100 M. Für das Jahr 1890 sind vorgesehen 3700 M., dieselben sind bestimmt für Komponisten und Hinterbliebene von solchen.

(Gründung eines Geheimbundes von Industriellen.) Die „Germania“ berichtet von der Gründung eines Geheimbundes von Industriellen in Dresden, der die Kontrolle der Arbeiter und die Sicherung gegen Ausstände sowie gegen das Eindringen sozialdemokratischer Elemente bezweckt. Das Blatt, welches eine „Instruktion für die Mitglieder ausführlich abdruckt, will seine Mitteilung von einem in der „Regel zuverlässigen“ Korrespondenten erhalten haben, erklärt aber gleichwohl eine Gewähr dafür nicht übernehmen zu können.

Falsches Geld. Minderwertige Zwanzigmarkstücke sind in der letzten Zeit im geschäftlichen Verkehr mehrfach in Umlauf gesetzt worden. Die Stücke sind zwar echt, doch sind dieselben teils mittels Säuren, teils auf mechanischem Wege entwertet, bezw. leichter gemacht worden, so daß sie den vollen Geldwert nicht besitzen. Sowohl auf der Reichsbank in Mainz, als bei anderen Banken ist eine Anzahl dieser minderwertigen Zwanzigmarkstücke angehalten worden. Da solche Stücke höchst wahrscheinlich auch in anderen Städten Verbreitung gefunden haben, so ist deshalb Vorsicht geboten.

Württemberg.

S Nach der nunmehr erfolgten Pensionierung des bisherigen Generaldirektors der Württemb. Staatseisenbahnen ist durch die



Ernennung des Direktors Dr. v. Schall zum interimistischen Generaldirektor zunächst ein Provisorium geschaffen worden, was dem Vernehmen nach damit zusammenhängt, daß in der Leitung und Beaufsichtigung unserer Eisenbahnen eine organisatorische Aenderung im Sinne einer besseren Arbeitsteilung geplant ist, welsch letztere möglicherweise auch zu einer gewissen Dezentralisation führen dürfte. Während nämlich unsere Eisenbahnen im Laufe der Jahrzehnte eine bedeutende Ausdehnung erfahren haben, wodurch die Geschäfte der Direktion naturgemäß bedeutend zunehmen mußten, ist bezüglich der Organisation der obersten Eisenbahnbehörden in der Hauptsache alles beim Alten geblieben. Wohl ist das Hilfspersonal der Direktion den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend vermehrt worden, aber die Arbeitslast des Präsidenten und der verantwortlichen Abteilungsstände hat nunmehr solche Dimensionen erreicht, daß an eine Entlastung der verantwortlichen obersten Leiter ernstlich gedacht werden muß. Schon früher hat verlautet, daß neben den bisherigen 2 Abteilungsdirektoren ein dritter ernannt werden soll. Neuerdings heißt es auch, daß nach preussischem Muster auch spezielle Betriebs-Unterabteilungen (Betriebsinspektionen) errichtet werden sollen, welchen je eine Anzahl von Strecken zu unterstellen wären. In diesem Falle dürften, nach preussischem Maßstab gemessen mindestens 3 solche Spezialdirektionen in Württemberg errichtet werden müssen, wovon eine ihren Sitz in Stuttgart, die andere in Ulm und die dritte etwa in Heilbronn haben dürfte. Da die organisatorische Aenderung noch im Stadium der Vorberatungen und Erwägungen sich befindet, so dringt selbstverständlich wenig hiervon an die Öffentlichkeit. Bis zur Fertigstellung des Hauptfinanzetats, an welchem gegenwärtig in allen Ministerien eifrig gearbeitet wird, wird jedoch auch der erwähnte Organisations-Entwurf zur Reife gediehen sein.

Bei der Ausfuhr des Personenzugs Immendingen-Stuttgart am 3. Sept. um 7.31 abends aus dem Bahnhof Tuttlingen entgleiste ein Personenwagen 1. und 2. Klasse auf einer im Bau befindlichen Weichenverbindung. Verletzt ist Niemand. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Die neue Miller'sche Broschüre, die in Stuttgart zur Ausgabe gelangte, wird massenhaft gekauft.

Wie man aus Heilbronn erfährt, wurden die Führer der Abordnung der Deutschen Partei, welche vorletzten Samstag in Rissingen empfangen wurden von dem Fürsten Bismarck durch Ueberbringung seiner Photographie mit eigenhändiger Unterschrift beehrt.

Möhringen a. F. 1. Sept. Die Gemeindefollegien haben heute den noch am Leben befindlichen Kriegern, welche den Feldzug in Frankreich mitgemacht haben, zu Erinnerung an den 20. Jahrestag der Schlacht von Sedan ein Geschenk von 100 M aus der Gemeindefasse bewilligt.

Merгентheim, 3. Septbr. Die letzten Nächte brachten uns eine Temperatur von nur + 5—6°. Die Blätter der

Neben werden bedenklich gelb und die Hoffnungen auf einen guten Wein sind gänzlich geschwunden.

Friedrichshafen, 3. Sept. Das „Seeblatt“ berichtet noch vom Hochwasser: Der See ist auch heute nacht noch einige Centimeter gestiegen und erreichte am morgen eine Höhe von 578 cm, somit 14 cm höher als 1876 (564 cm), wöhl den höchsten in diesem Jahrhundert.

Buchau a./F., 3. September. Der Federsee hat durch die starken und lang andauernden Regengüsse eine Höhe erreicht, wie sie sich die ältesten Leute nicht denken können. Die Kanäle laufen über und mancher Keller in der Seedorstadt ist gefüllt mit Wasser.

O e s t e r r e i c h.

Prag, 3. September. Die Ueberschwemmung nimmt den Charakter einer Katastrophe an. Budweis, Kaplitz, Pilsen etc. sind bedroht. Die Moldau ist um 4 Meter über den normalen Stand gestiegen und steigt noch immer. In Prag hat der Wasserstand 3 Meter über den Normalstand erreicht, die Brückenpfeiler und Oeffnungen sind von Flößen verbarriadiert. Bei dem Bau einer Schiffsbrücke wurden Pioniere von der Hochfluth überrascht. Ein Ponton mit Mannschaft ist fortgetrieben; 19 Pioniere werden vermißt, doch ist Hoffnung, daß sie gerettet sind, da das Ponton nicht umgestürzt ist.

Prag, 4. Sept. Im Verlaufe der Nacht hat das Hochwasser furchtbare Verherungen angerichtet. Der mittlere Bogen der alten steinernen Karlsbrücke ist eingestürzt. — „Bohemia“ und die „Prager Zeitung“ konnten heute nicht erscheinen, weil die Maschinenräume ihrer Offizinen überschwemmt sind.

Linz, 2. Sept. Im Orte Ach bei Braunau ist gestern nacht ein heftiger Wollenbruch niedergegangen. Die Ortschaft und ein Haus wurden fast verschüttet vom Gerölle und letzteres demoliert. Auf Hunderte von Metern liegt Schutt und Gerölle.

A u s l a n d.

In Frankreich nehmen die Enthüllungen über die mit Boulanger von den Royalisten, Bonapartisten und Radikalen i. Z. gehegten Absichten ihren Fortgang. Hierbei werden ganz erbauliche Dinge zu Tage gefördert. Unter anderem erzählt Rochefort, er habe im Auftrag Clemenceau's in Paris bereits Revolver verteilt gehabt, um im Falle einer Wahl Ferry's zum Präsidenten der Republik, sofort den Bürgerkrieg in Scene zu setzen, und nur durch die unwahre Depesche nach Versailles, wo der Kongreß zur Präsidentenwahl zusammengetreten war, in Paris sei bereits ein Aufstand ausgebrochen, sei es ihm gelungen die Mehrheit der Deputierten und Senatoren so einzuschüchtern, daß sie anstatt Ferry's den Schwachkopf (imbecile) Carnot zum Präsidenten wählten. Boulanger sei bereits gewonnen gewesen, einen etwaigen Aufstand zu unterstützen. Diese Enthüllung ist recht schmeichelhaft für den „Schwachkopf“ selbst, sowie für alle diejenigen, welche nur einen Schwachkopf an der Spitze des französischen Staatswesens brauchen können.

Paris, 2. Sept. In Belfort ist gestern mobil gemacht worden; das heißt, versuchsweise. Früh 7 Uhr gaben drei Kanonenschüsse das Alarmzeichen, nachdem eine halbe Stunde zuvor der Befehlshaber des VII. Armeekorps, General Negrier, eingetroffen war. Bei dem ersten Schuß rüsteten sich die Truppen sofort feldmarchmäßig aus, wobei die äußerste Eile angewandt wurde. Drei Stunden später nahm General Negrier auf dem Marsfelde Parade über die Truppen ab, worauf die letzteren wieder in die Kasernen einrückten. Dieser Mobilmachungsversuch wird als sehr gelungen geschildert. — Weniger Glück als General Negrier mit diesem seinem Mobilmachungsmanöver hat ein Pariser Blatt, das „Echo de Paris“, mit Manövern, welche dasselbe in Deutschland abhalten läßt. Diese Manöver sollen nämlich in einer Belagerung von Zülpich, dem bekannten kleinen Neste von 1800 Einwohnern bei Köln, bestanden haben. Der Gouverneur „General Cromlifel“ und sein Stabschef „General Scheffel“ hätten die Uebungen geleitet, bei denen mit neuen Melinitbomben geschossen worden sei, und die eine ganz neue Aera der Belagerungskunst einleiten würden. Die Festungsartillerie hierfür sei unter anderem aus Buztehude und die Pioniermannschaft aus Schöppenstein bezogen worden. Und so weiter. Jene Generalnamen gibt es natürlich im ganzen deutschen Heere nicht, und die „Festung“ Zülpich, sowie die großen Garnisonen von Buztehude und Schöppenstein sprechen für sich selbst. Daß das „Echo de Paris“ das Organ des Kriegsministers de Freycinet ist, erschwert den Fall nicht ganz unerheblich. Wenn sich das Kriegsministerium schon in Friedenszeiten solche Bären aufbinden läßt, dann kann es in Kriegszeiten recht hübsch werden. (St. P.)

Die leicht erregbaren Franzosen und Italiener scheinen eine lange Dauer gegenseitiger freundlicher Beziehungen nicht zu vertragen; es verlautete von allerlei Gerüchten und Fabeln, welche davon wissen wollen, daß König Humbert der Begrüßung eines französischen Geschwaders in Spezzia auszuweichen gedente und sich dort durch den Herzog von Genua vertreten lassen werde.

Amiens, 4. Sept. Der Expresszug von Calais ist heute Nacht unweit Amiens entgleist. Ein Eisenbahnbediensteter ist getötet, einer schwer, ein anderer leicht verwundet.

In New York ist Anfang September das Gesetz in Kraft getreten, welches allen jungen Leuten, die das Alter von 16 Jahren noch nicht erreicht haben, das Rauchen in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen bei einer Geldbuße von 10 bis 20 Doll. verbietet. Wenn die rauchenden Knaben diese Geldstrafe von den Ersparnissen ihres Taschengeldes bezahlen sollten, wäre das allerdings eine harte Bestimmung. Eine sanfte Friktion der äußeren Hörorgane oder ein kräftiges Streichen in der Gegend, wo der Rücken anfängt unausprechlich zu werden, wäre da doch wohl vorzuziehen.

In die bakteriologische Station zu Moskau sind 6 Personen gebracht wor-



den, welche von einem tollen Wolfe gebissen und dabei schrecklich zugerichtet sind, darunter befinden sich 2 Kinder von 3, je 1 von 7 und 13 Jahren, die auf der Dorfstraße gebissen wurden.

Miszellen.

In's Bad.

Eine Geschichte aus dem Leben von Dr. J. K. Kempf.

(Nach dem Manuscript gedruckt; widerrechtl. Abdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein Postschalter in einem verkehrreichen Orte oder Bade ist eigentlich internationaler, neutraler Boden, auf welchem Jeder, ob Franzose, Türke, Hottentot oder Kaffer das gleiche Recht hat, wenn er sich nur anständig aufführt und keine Hunde mitbringt. Der Postschalter ist aber auch der Hafen der Postwissenschaft, aus welchem Jedermann sich Rat's unentgeltlich erholen und Belehrung entgegen nehmen kann. Der Postschalter übt die wahre Toleranz, denn bei ihm wird kein Unterschied auf Religion, Stellung, Geschlecht und Endzweck gemacht. Jeder wird gleichmäßig bedient. Freuden- und Todesnachrichten, Feindes- und Freundes-, Liebes- und Absagebriefe, Schuld- und Kreditbriefe, Zahlungsaufforderungen und Fristverlängerungen sie alle, alle liegen, nur durch eine schmale, dünne Papierwand getrennt, friedlich nebeneinander. Gemein-same Sache machend, gehen sie ein unter das schützende Postdach und schließlich doch jeder seiner vorgezeichneten Bestimmung zu. O, könnten die Briefschalter oder Briefkasten sprechen! Welch' herbes Leid jener kindergesegneten armen abgehärteten Witwe, welche Freude dieser glücklichen, reichen und schönen Braut, welchen Kummer des am Konturste stehenden Fabrikherrn, welche Seligkeit des glücklichen Gewinners, welche Herausforderung des übermühtigen Menschen und welche Klagerufe des durch Krankheit so schwer geprüften jungen Willibald mühte ihnen nicht schon anvertraut worden sein!

„Briefe leben, atmen warm und sagen Mutig, was das bange Herz gebet.
Was die Lippen kaum zu stammeln wagen,
Das gesteh'n sie ohne Schüchternheit.
Daß im Gram sich Herz an Herz erhole,
Herz von Herz getrennt durch Land und Meer,
Tragen sie vom Indus bis zum Pole
Dienstbar auch den Seufzer hin und her.“
(Bürger.)

Nur noch die Briefe hatten für das Annchen großes Interesse. Das BADELEBEN schien ihm, nachdem es alles angesehen, teilweise auch mitgemacht hatte, jetzt so einsörmig. Die täglichen Konzerte und selbst das Theater zogen das Mädchen nicht mehr an und nur mit großer Ueberredungskunst seitens der Frau Verwalter Engelberg konnte es dazu gebracht werden, mit einer Gesellschaft eine lustige Floßfahrt auf der Enz mitzumachen. Der schöne Gesang, dem oft eine große Menge Badgäste lauschte, verstummte und kaum getraute ein sich bekannt gemachter Kavaliere im Hotel mit dem finster gewordenen Fräulein Annchen Willibald ein Konversation anzuknüpfen.

Annchen hatte ein Herzeleid und daß die Mutter nicht geringen Anteil an diesem Leid ihrer Tochter nahm, war nur zu gut erkennbar. Frau Willibald stand eigentlich dem Annchen nicht als leibliche Mutter gegenüber, sondern mehr als gute vertraute Freundin.

Die Nachrichten von der Heimat gingen zwar regelmäßig ein und dahin ab, aber der Mittelpunkt war und blieb vorerst für Beide der beinahe täglich anlangende „Postlagerbrief.“

Die Frau Verwalter Engelberg, die einen großen Bekanntenkreis hatte gab sich alle erdenkliche Mühe, das Annchen in fashionable lustige Gesellschaft dauernd einzuführen, aber nicht so bei der Frau Willibald, als bei der Tochter selbst lag die Abneigung für den gesellschaftlichen Verkehr. Und warum denn? Es ist leicht zu erraten, der „Postlagerbrief“ hat es ihm angethan; das Herz des Annchen war bereits vergeben.

Ungebuldig erwarteten Mutter und Tochter eine Antwort auf den letzten an den Bräutigam abgesandten Brief. Er hatte ja versprochen

Beide in Willibald auf einige Tage zu besuchen. Der Ausgangspunkt und Endpunkt der Badreise war eben dieser Besuch. O, wie freute sich das Annchen auf ein glückliches Wiedersehen, himmlische Sonne goß sich in ihre Adern, dachte das Mädchen daran, wie es Arm an Arm durch den Badeort spazieren und zeigen konnte, daß es die glücklichste Braut der Welt sei. Erhaben schäppte es sich, den schönsten Bräutigam zu besitzen. Alles war bisher nach dem Wunsch seiner Mutter ausgefallen und nicht umsonst sagte letztere:

„Annchen, jetzt stehen wir bald an dem Ziele aller unserer Hoffnungen und Wünsche. Daß der Papa von all unseren Plänen noch nichts weiß, macht mir keine Sorge, zuerst mußte die Sache eingeleitet sein und dann, wenn es so weit ist, daß ein Rückgang nicht mehr zu befürchten steht, so muß er — wohl oder übel — ja dazu sagen. Ihr — Du und Dein Bräutigam — werdet Euch Arm in Arm ihm vorstellen, sobald er hier angekommen sein wird und damit dies plötzlich erfolge, haltet Ihr Euch im anstößenden Zimmer unserer Wohnung so lange auf, bis das Stichwort „Verlobung“ fällt. Verstehst Du?“

„Recht so, liebe Mama,“ erwiderte freudestrahlend die glückliche Tochter in die Höhe hüpfend und mit den Händen klatschend, „das überwältigt den Papa sicherlich und dann sind wir verlobt!“

Es kam der Mittag heran und noch war keine Antwort bezüglich des Eintreffens des so sehnsüchtig Erwarteten angekommen. Die zwei Damen wurden noch ungeduldiger. Da meinte die Frau Willibald, welcher die Sache durchaus nicht einerlei war:

„Hör Annchen, jetzt können wir nicht mehr länger auf Antwort warten, wir wollen uns vergewissern, es könnte ja ein Unglück passiert, und da wird es wohl am besten sein, wenn wir ihm kurz telegraphieren.“

„Erwarten Sie bestimmt Dienstag mittag mit 11hr-Zug in Calmbach. Alles vorbereitet. Papa wird Donnerstag erwartet. Herzliche Grüße. Frau Willibald.“

Und die Königs-Karlstraße hinunter über die Brücke zur Post wanderten die beiden Frauen-gestalten um ihre Geheimnisse dem stets diskreten Eisendraht anzuvertrauen, aber vorsichtig genug, vorher nochmals — jedoch ohne Erfolg — nach dem bekannten „Postlagerbrief“ zu fragen. Weder rasten noch ruhen konnte Annchen mehr, so sehr beschäftigte sich ihr Geist mit dem Wiedersehen ihres Herzaerliebsten. Nicht viel weniger waren Mutter und Tochter gespannt auf die Nachrichten über das in der Heimatstadt stattgehabte Wohlthätigkeitskonzert, über dessen Verlauf merkwürdiger Weise das Weltblatt des Kreisstädtchens in der heute eingegangenen Montagsnummer auch nicht eine Silbe brachte.

Endlich, endlich brach der heißersehnte Tag an. Prächtig, in voller Majestät stieg die Sonne hinter den Bergen hervor; das Thal dampfte und wie mit einem zarten Gaze Schleier überzogen erschien das Gebirge. In tiefster Ruhe, gar feierlich und zur Andacht stimmend, lag noch alles ringsherum, als Frau Willibald und Tochter sich vom Schlafe erhoben. Nur Gassenlehrer tummelten sich auf der Straße und ein Spritzenwagen sorgte für Abhaltung des lästigen Staubes.

Große Toilette hatte heute sowohl die Mutter, als die Tochter zu machen und gar lange mußten sie auf die geschwähige Frisouse warten.

(Fortsetzung folgt.)

In einer alten Tübinger Chronik ist zu lesen: „Im Jahre 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unterminiert und gesprengt, wobei über 18 Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist unter anderem auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Ackerlänge weit, ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unverfehrt davongegangen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Laune gewest.“ (Ist dies zu verwundern!?)

Ein hartes Geschick hat die 16jährige Tochter des vor einiger Zeit verunglückten Mechanikers Frick in Kreuznach betroffen. Das Mädchen war gerade damit beschäftigt, seinem Vater einen Verband umzulegen, als derselbe von Schmerz gepeinigt, plötzlich einen lauten Schrei ausstieß. Dieser Schrei erschreckte die Tochter dergestalt, daß sie vor Schrecken vollständig die Sprache verlor und bis jetzt keinen Laut mehr hervorbringen kann.

(Ein unziemlicher Spaß.) Das Kgl. Landgericht Nürnberg hat den Gendarmen Wilh. Eberlein von Altdorf, welcher in der Kapelle auf dem Moritzberg bei Lauf auf der Kanzel eine Predigt nachgeahmt hatte, wegen Vergehens wider die Religion zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Mutige Raben.) Im Klosterholz zu Loccum erkletterten 2 Raben eine hohe Eiche um in einem Rabenneste die Jungen zu verzehren. Da erschienen auf das Geschrei der Alten die Rabenvettern und hieben mit Schnabel und Flügel auf die Räuber los, daß einer halb tot herunterstürzte und der andere die Flucht ergriff.

(Sechs Guillotinen.) Der Pariser Scharfrichter Deibler hat eben die Herstellung von sechs Guillotinen beendet, welche ihm von der Verwaltung der Kolonien bestellt worden waren. Jede derselben kostet 3000 Franken. Die Guillotinen sind für Tonkin, Cochinchina, die französischen Besitzungen in Australien, die Strafkolonien von Cayenne und Maroni bestimmt.

In den Newyorker Gefängnissen stecken noch 6 Mörder, die zum Tod verurteilt sind und ihrer Hinrichtung mittelst der Elektrizität entgegensehen. Dieselben sind von großer Furcht erfüllt, da einige Zeitungsberichte über die Scene bei Kemmlers Hinrichtung im Gefängnis zu Auburn zu ihrer Kenntnis gelangt sind. Zwei sind dem Wahnsinn nah und ein anderer, ein Japanese, hat gebeten, er möge enthauptet werden.

(Unter Künstlern.) „Bruder, borg mir fünf Gulden.“ — „Niemals!“ — „So ist denn Freundschaft nur Chimäre? Du nanntest mich doch dein zweites Ich!“ — „Eben deshalb! Ich kenne mich!“

Rätsel.

Die erste giebt uns täglich Brot,
Bewahrt vor Hunger und vor Not
Den Armen wie den Reichen.
Die Zweit' erquid die müde Flur
Und muß der lechzenden Natur
Labung und Stärkung reichen.
Das ganze ist ein tödlich Gift
Und wenn es Blatt und Blüte trifft
So müssen sie erleichen.

Stuttgart 4. Sept. **Kartoffel- und Obstmarkt.** Leonhardsplatz: 400 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 M. 80 J bis 3 M. 50 J per Ztr. — Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut, Preis 12 M. bis 18 M. pr. 100 Stück. — Auf dem Lebensmittelmart sind reife Baumäpfel. Stuttgart 4. Sept. **Obstpreiszettel.** Wilhelmplatz: 600 Ztr. Mostobst zu 2 M. 90 J bis 3 M. 30 J per Ztr.

